

leicht zu erächten, und die Mutter war gleichfalls damit zufrieden, weil Säugling auch ihre Günst erlangt hatte, indem er sich zuweilen zu ihr setzte, mit ihr zu schwagen, und ihre Arbeit lobte, wenn sie im Tambour sticte.

Uebrigens fand die Frau von Zohenauf noch nicht für gut, der Frau von Ehrentolb ihre Absichten zu entdecken. Ihrem Neffen aber ließ sie, kurz vor der Abreise, ihren Willen vernehmen, der dazu nicht Nein sagen durfte, aber auch nicht Ja sagte. Denn ein schönes Fräulein, und das seine Gedichte liebte, war zwar eine sehr verführerische Anlockung, aber das Andenken an seine Mariane, verstatete es ihm noch nicht, in völligem Ernste an eine andere Verbindung zu denken.

Sie reiseten nunmehr sämmtlich nach dem Landfise der Frau von Ehrentolb. Hier gieng Säuglings Umgang mit dem Fräulein wie vorher fort, bis nach einigen Tagen die Ankunft eines jungen Obersten, den das Fräulein an dem Hofe, wo sie sich den Winter über aufgehalten hatte, schon hatte kennen lernen, den Sachen ein etwas anderes Ansehen gab. Er war drey und zwanzig Jahr alt, wohlgebildet, plapperte im Tone der großen Welt, trug eine glänzende Uniform und eine reiche Schulterschleife, fuhr mit

2

sech: